

Pettauer Zeitung

erscheint jeden Sonntag.

Preis für Pettau mit Zustellung ins Haus: Vierteljährig fl. 1.—, halbjährig fl. 2.—, ganzjährig fl. 4.—; mit Postversendung im Inlande: Vierteljährig fl. 1.15, halbjährig fl. 2.30, ganzjährig fl. 4.50. — Einzelne Nummern 10 kr.

Schriftleiter: Josef Feldner, Bahnhofsstraße 5. — Verwaltung und Verlag: W. Klante, Buchhandlung, Hauptplatz Nr. 6.

Handschriften werden nicht zurückgestellt, Ankündigungen billigt berechnet. — Beiträge sind erwünscht und wollen möglichst bis Freitag jeder Woche eingesandt werden.

Vertretung der „Pettauer Zeitung“ für Graz und Umgebung bei: Ludwig von Schödlhofer in Graz, Sporgasse Nr. 5.

Das Regierungsprogramm.

Am 22. d. M. hat der Präsident des neuen Ministeriums, Graf Badeni, in einer, von allen Seiten als eine oratorische Leistung ersten Ranges qualifizierten Rede, das Programm der neuen Regierung entwickelt.

Es war ein prächtiger Strauß von Redebäumen, welchen der Herr Ministerpräsident dem Abgeordnetenhaus gebracht hatte und es war sogar auch ein schönes Bergsmeinnicht für die Deutschen in diesen Strauß gebunden.

Der neue Ministerpräsident erklärte im Verlaufe seiner Rede mit aller Entschiedenheit, daß die auf historischen Momenten beruhende traditionelle Stellung und angestrebte, allen Völkern voranleuchtende Kultur des deutschen Volkes, stets die ihr gebührende Beachtung finden müsse.

Es war zum ersten Male, daß ein Ministerpräsident die Courage hatte, solche Worte im offenen Parlamente zu sprechen und dieser Ministerpräsident ist ein — Pole.

Eine andere Blume aus dem Strauß: Gegenüber den Parteien steht die Regierung vollkommen frei da und gedenkt auch weiter so zu bleiben — und weiter: „Wenn ich sage, daß die Regierung den Parteien gegenüber vollkommen frei dastehe und auch weiter so zu bleiben gedenke, so bedeuten diese Worte, daß wir zu führen gedenken, nicht aber uns führen zu lassen!“ — (Diese Blume mag sich Graf Hohenwart in's Knopfloch stecken.)

Ferner: „Das hohe Haus wird mir gewiss zustimmen, daß eine ernste und ehrliche Regierung den unfruchtbaren, von der Civilisation abgehenden,

zur Vernichtung der menschlichen Gesellschaft führenden Weg nicht nur nicht betreten darf, sondern den Zutritt zu diesem Wege anderen mit den ihr zu Gebote stehenden Mitteln abzuschneiden oder mindestens zu erschweren bemüht sein muß.“ — (Dieses Blümchen ist dem Sozialismus gewidmet.)

Der Herr Ministerpräsident betont sodann die Nothwendigkeit der sittlich-religiösen Erziehung der Kinder. — „Die religiösen Gefühle wollen geschont und insbesondere bei der Jugend gepflegt werden.“

Der Redner betont ganz besonders die Wahrnehmung der wirtschaftlichen Fragen.

Er sagt, daß die Erledigung des Budgets pro 1896 der nächste Punkt des Arbeitsprogrammes sein müsse. Er erwähnt des Ausgleiches mit Ungarn und verspricht, demnächst schon einen Wahlreform-Entwurf vorzulegen, der frei von jeder Engherzigkeit sein solle.

Graf Badeni verspricht ferner die Steuerreform mit Vermeidung veratorischer Bestimmungen und Verfügungen im Auge zu behalten und erwähnt der neuen Civilprozeßordnung.

Zum Schlusse stellt der Herr Ministerpräsident die Gerechtigkeit als Fundament der neuen Regierung auf.

So hat sich die neue über den Parteien stehende Regierung auf eine Art eingeführt, die so geschickt war, daß keine der Parteien im Hause sich sofort für ihre Stellung dem Ministerium gegenüber entscheiden konnte, sondern, um sich zu sammeln, erst am nächsten Tage Berathungen pflegen mußte.

Die Polen sind natürlich mit dem Programme

„Die er auch gefunden hat, wie er selbst, wenn auch indirekt zugestand, als er sich über meine Bemerkungen wegen der verschiedenen günstigen Beleuchtung wunderte! Das müssen Sie doch selber zugeben, Fräulein Lora?“ — lächelte die ältliche Jungfer malitios. — „Ob er sich vorher an der Schönheit sattgesehen hat, ehe er sich für die Bildung entschied, weiß ich freilich nicht, denn Sie drehen ihm ja den Rücken, als ich erschien und scheinen auch nicht viel gesprochen zu haben; wenigstens sah es so aus.“

In Lora wurde wieder der Ärger über ihre damalige Unbeholfenheit wach und so fühlte sie den Stich Fräulein Carolinens doppelt schmerzlich, denn Spott vertrug Lora am wenigsten.

— „Pardon Fräulein, worüber zanken wir uns denn eigentlich?“ — entgegnete sie, ihre ganze Ruhe zusammennehmend, — „wegen des Malers, der so dringend die Adresse „der Dame in Schwarz“ verlangt? Da ist's doch zu albern noch ein Wort darüber zu verlieren. Die „Dame in Schwarz“ waren Sie, Fräulein Caroline, da ich hellgekleidet und eine dritte nicht zugegen war. Das Inserat gilt daher Ihnen und nur Ihnen und es liegt also an Ihnen, dieses Inserat zu beantworten oder nicht. Ob Sie das eine oder das andere thun wollen ist mir völlig egal. Nicht gleichgiltig aber ist's mir, daß Sie sich über mein Benehmen von damals lustig machen;

ihrer Landmanns vollauf zufrieden. — Die „Bereinigte Linke“ ist von dem den Deutschen gemachten Complimente „angenehm berührt.“

— „Die Jungtschechen“ sind zur Hälfte „vollständig befriedigt“, zur anderen Hälfte „höchlich entrüstet.“ — Die „Clerikalen“ sind „befriedigt.“ — Die Deutschnationalen haben „prinzipiell nichts einzuwenden.“ — Die Christlich-Socialen „haben keinen Anlaß, gegen das Ministerium Stellung zu nehmen.“

Eines ist sicher, die Rede des Ministerpräsidenten ist offen, klar und selbstbewußt. Wenn die Regierung diesen Charakter, wie Graf Badeni das mehr als einmal betonte, auch ferner beizubehalten gedenkt, dann ist es möglich, daß den einzelnen politischen Parteien „keine Überraschungen“ bevorstehen, wie das unter der Laaffschen und der Coalitionregierung die Regel war. Die Überraschungen waren da immer die Deutschen und sie wurden stets sehr unangenehm überrascht.

Hält sich die Regierung an das Versprechen des Ministerpräsidenten in bezug auf die Deutschen, dann würde das Bestehen einer „Deutschen Volkspartei“ von großem Nutzen sein, denn die Art, wie die dormaligen deutschen Parteien auf das neue Regierungsprogramm reagiren, läßt auf kein Besserwerden schließen.

Wenn aber der Passus in der Programmrede bezüglich der Deutschen später anders ausgelegt werden sollte, als der schlichte Hausverstand sich ihn heute auslegt, — gut, dann ist eine offene ehrliche Feindschaft, einer Freundschaft, wie die der Coalition, noch immer weit vorzuziehen.

das verbitte ich mir ganz und gar! Eines obskuren Gigerls wegen, der sich für einen Künstler ausgibt, strapeziere ich weder meine Schönheit, noch meine Weisheit! dazu bin ich nicht männernärrisch genug!“

Fräulein Linnerl wich jäh zurück. — „Wollen Sie damit etwa andeuten, daß ich männernärrisch sei, Fräulein Raff?“ — stieß sie empört hervor, — Lora zuckte bloß die Schultern.

Einen Augenblick war's stille, denn diese Geste Loras hatte allen dreien der älteren Damen die Sprache benommen.

Tant' Pepperl, als die Älteste, that den Mund zu einen scharfen Beweis auf, aber das Wort blieb ihr in der Kehle stecken, denn Lora verschränkte plötzlich die Arme, trat einen Schritt zurück und ihre großen schwarzen Augen begannen gefährlich zu funkeln. — „Willst du die Collekturen weiter führen Tante oder nicht?“ — pfauchte sie.

— „Dein Benehmen Lora, gibt mir Anlaß —“

— „Ja oder Nein, Tante?“ — zischte Lora, deren Horn sich nun nicht mehr rüchtauen ließ und stampfte mit dem Fuße.

Die beiden Schwestern verließen den Laden, ohne die Erzürrnte weiter eines Blickes zu würdigen, während Tant' Pepperl in Thränen ausbrach und auf einen Stuhl sank.

In diesem kritischen Augenblicke kam Lallert athemlos in den Laden gestürzt und rief ganz

Die Dame in Schwarz.

(Fortsetzung.)

Lora sah die drei aufgeregten Damen eine Weile sprachlos an, dann begannen ihre Augen zu funkeln in ihrer gewöhnlichen Bosheit und sie sagte mit gut geheuchelter Entrüstung: „Was ich dazu sage? Nun ich sage, daß der Mensch, dieser kanariengelbe Maler ein ganz ausgemachter Narr oder noch Schlimmeres ist, weil er es wagt eine so ehrbare Dame wie Fräulein Caroline mit einem fettgedruckten Inserate bloßzustellen. Die ganze Stadt spricht ja bereits davon!“

Ein Augenblick standen die drei verblüfft, dann zischte Tant' Pepperl hellauf und rief die Hände zusammenschlagend: „Na, wie dem närrischen Menschen so 'was einfallen kann!“

Damit aber hatte sie sehr unklug gethan, denn Fräulein Hermine entgegnete rasch: „Weshalb denn, es gibt Männer, welche die Bildung der Schönheit weit vorziehen.“

— „Und besonders die Maler, die sich ja an Schönheiten sattsehen können,“ — ergänzte Fräulein Caroline ziemlich pikirt über Tant' Pepperls unzeitiges Lachen.

— „Der gelbe Maler war ja Landschaftler,“ — warf Lora boshaft hin, — „der kann eine Schönheit nicht zum Modellstehen brauchen, der sucht sicher nach Bildung.“

Der Staatsvoranschlag.

Im Staatsvoranschlage für das Jahr 1896 wird das Gesamterfordernis mit 662,691.582 fl. die Gesamtbedeckung mit . . . 662,902.808 fl. präliminirt, so dass sich ein Überschuss von 211.226 fl. ergibt.

Im Finanzgesetze für das Jahr 1895 wurde das Erfordernis mit 644,481.087 fl. die Bedeckung mit 644,518.696 fl. festgesetzt, was einen Überschuss von 37.609 fl. bedeutet.

Die für das Jahr 1896 nach dem vorliegenden Voranschlage resultierende Überschussziffer erscheint somit um 173.617 fl. höher als jene des Finanzgesetzes pro 1895.

Bei Vergleichung dieser beiden Überschussziffern darf jedoch der Umstand nicht außer Acht gelassen werden, dass im Staatsvoranschlage für das Jahr 1895 eine ganz exceptionelle Post von 3,000.000 fl. für unverzinsliche Vorschüsse und Unterstützungen anlässlich des Erdbebens in Krain und Steiermark eingestellt war.

Wird diese Post, welcher im Budget für das künftige Jahr keine ähnliche gegenübersteht, von dem für das laufende Jahr bewilligten Gesamterfordernisse, wie es im Interesse einer richtigen Vergleichung wohl geschehen muss, in Abschlag gebracht, so zeigt sich, dass der pro 1896 präliminirte Überschuss eigentlich um 2,826.383 fl. geringer ist, als der für das Jahr 1895.

Finanzminister v. Bilinski erörtert in großen Strichen das Budget und bemerkte, dass ihm der Ausblick aus dem Budget pro 1896 auf dasjenige, was für 1897 zu erwarten sei, durchaus nicht rosig erscheint. Er sagt: „Vor allem werden wir stark mit Eisenbahndauten in Anspruch genommen werden.“ Die Projecte sind alle bereits ausgearbeitet und müsste eines davon realifirt werden, um die zweite Verbindung mit Triest herzustellen; darunter die Linie Divacca-Vaak mit 16 Mill., Prebilbahn mit 27 Mill., Tauernbahn mit 29 Mill. und die Karawankenbahn mit 20 Mill.

Der Minister bezeichnet die Regelung des Pensionswesens der Staatsbeamten als unvermeidlich; die Pensionen der Staatsbeamten-Witwen und Waisen seien erbärmliche. Der Minister ist ferner bereit, die Reform der Staatsbeamtenbezüge bis Jänner 1897 zuwege zu bringen, wenn das Haus das Geld dazu bewilligt, denn die Substanzzulagen und Aushilfen erfordern schwere Opfer vom Staate, ohne dass den Beamten damit viel geholfen wäre.

aufgeregt: „Fräulein, Fräulein! Ich glaub' ich hab' gewonnen! In der Zeitung steht's sagt die Lisi, die Bürgermeister-Köchin.“

„Eine vierte Kärrin, welche die Zeitung verrückt gemacht hat!“ — rief Lora wüthend, — „geh' heim Mädchen oder ich vergreife mich!“ — Lallerl verzog den breiten Mund und begann ebenfalls zu heulen: „Ich hab' doch g'wonnen! Die Bürger-ger-mei-ster Li-si saagt's!“ — schluchzte sie erbärmlich.

— „Dumme Dudl!“ — kreischte Tant' Pepperl — „die nächste Ziehung ist erst übermorgen!“

— „Nein, — vorgestern war's! Gewonnen haben wir, — auf ein zwei Gulden Loos, — in der Zeitung steht's!“ — rief Lallerl verzweifelt. — „Und heiraten thun wir all' zwei! — die Lisi und ich!“

Loras Born war im Abnehmen; sie ergriff die Zeitung und blätterte, richtig, auf der sechsten Seite stand: „Ziehung der Wohlthätigkeits-Staats-Lotterie zum Besten z.“ — Sie sah die arme Lallerl an. — „Hast du ein Loos gekauft?“

— „Ja, die Lisi hat mich ang'heissen ich sollt ein' Gulden hergeben, sie gäb auch einen und wir kaufen uns 's große Loos! Ein ganzes Schürz'l voll Geld thät'n wir kriegen hat die Lisi g'meint,“ — schluchzte Lallerl.

— „Was hat denn das Loos für eine Nummer?“ — frug Lora aufmerkamer.

Der Minister ist auch bereit, das kleine Lotto aufzuheben, wenn das Haus es wünscht, aber vorerst muß Ersatz für den Ausfall geschaffen werden.

Er entwickelt sodann seine Ideen über eine Steuerreform und über die indirekten Steuern, wobei er erklärt, dass er sich mit der Einführung des Brantweinenmonopols nach dem Plane des früheren Finanzministers Plener nicht befreunden könne, dagegen sei er für die Erhöhung der Brantweinsteuer. Studiert werde die Frage einer Ländhölzchensteuer. Die Regierung sei ferner überzeugt, dass die Börsensteuer ausgiebig erhöht werden könne und es sind Studien im Zuge, ob nicht auch die Waarenbörsen und Aktien-Gesellschaften besteuert werden sollen. Inbezug auf Eisenbahnverstaatlichung habe er den Grundsatz, nur dann zu verstaatlichen, wenn es volkswirtschaftlich nützlich und finanziell vortheilhaft sei.

Der Minister berührte sodann noch die Bankfrage und den ungarischen Ausgleich und schloß unter Beifall des Hauses.

Gemeinderaths-Sitzung

am 23. October 1895.

Für die ordentliche öffentliche Gemeinderaths-Sitzung am 23. October d. J. war folgende Tagesordnung ausgegeben.

1. Verlesung des Gemeinderathsprotokolles vom 14. August und 18. September 1895.
2. Abwicklung der für die Gemeinderaths-Sitzung vom 18. September 1895 festgestellt gewesenen Tagesordnung.
3. Vortrag des Gemeindevoranschlages für das Jahr 1896.
4. Vorlage des Erlasses des hohen Landesauschusses Graz, betreffend die Errichtung eines vollständigen Gymnasiums in Pettau und Errichtung eines Convictes.
5. Ansuchen der Anna Fleischboth um Genehmigung der Maria Fleischboth verehelichte Glavnit, als Stellvertreterin zur Ausübung des Gastgewerbes im Hause Nr. 1, Ritzschnerplatz.
6. Vorlage der h. Min.-Entscheidung vom 29. September 1895 Zl. 11.389, in Sachen der Zuerkennung der Mauthfreiheit von Mühlfuhrern des Herrn Wilh. Schwab mit Amtsvortrag und Sectionsantrag.
7. Anträge des Armenrathes.
8. Mittheilungen.
9. Allfälliges.
10. Vertrauliches.

— „Bier Dreier hintereinander! Da, die Lisi hat's in mein' Betbüch eing'schrieben.“ — Damit holte sie ihr Gebetbuch aus der Rocktasche und hielt es Lora hin. Innen am Deckel stand: „Nr. 3333“. Lora fuhr mit dem Finger über die Gewinnliste, hielt plötzlich inne und sagte in eigenthümlichen Tone: „Bring' das Loos Lallerl.“ — Das Mädchen lief davon. — „Ist so richtig wie's da geschrieben steht, so haben die beiden 5000 fl. gewonnen,“ — sagte Lora gekehnt. — „Nicht möglich, so ein dummes Ding sollt' so ein Glück machen?“ — rief Tant' Pepperl ent-rüstet, — „das wär nicht übel!“

— „Warum denn? — Der Dummen das Geld, der G'scheidten einen Mann! Dieses Zeitungsblatt muß unter Glas und Rahmen.“

Lallerl brachte das Loos. Es war alles in Richtigkeit, sie hatte 2500 fl. gewonnen.

Tant' Pepperl meinte, das arme Ding werde vor Freuden überschnappen, allein sie irrte. Lallerl lachte lustig: — „Jetzt wird g'heirat Fräul'n Tant!“

— „Karr, wem denn? Etwan den Brinzen Schnudrian?“ — rief Tant' Pepperl bissig.

— „Wohl nit, den nit, — ein' frisch'n Bub'n!“ — lachte Lalli mit dem ganzen Gesicht, — „um so viel Geld sein's zum Aus-such'n.“

— „So?“ — schalt Tant' Pepperl. — Ein'

Anwesend: Herr Bürgermeister Josef Ormig, dann die Herren Gemeinderäthe: W. Blanke, J. Kasimir, V. Rohaut, J. Kollenz, H. Molitor, M. Ott, J. Rossmann, R. Sabnik, J. Schmidt, A. Sellinschegg, S. Stary, J. Wresnig, J. Steudte.

Nach Verlesung der Protokolle vom 14. August und 18. September d. J. berichtet G.-R. S. Stary den Wortlaut seines Antrages bezüglich Reparatur der Grajenabrücke dahin, dass er nicht die Herstellung des Geländers sondern der schadhaften Wehr beantragt habe. Das Protocoll vom 18. September wird dahin richtig gestellt. Sohin gelangt Pkt. 2 zur Erledigung. Hiezu spricht G.-R. Schmidt. Er wendet sich zuerst gegen eine in der Debatte über die Abänderung der Marktordnung in der letzten Sitzung gefallene Äußerung des G.-R. Sellinschegg und unterwirft dieselbe einer scharfen Kritik, worauf G.-R. Sellinschegg entgegnet. Da die Polemik sich in die Länge zieht, ersucht der Vorsitzende bei der Sache zu bleiben und den Punkt mit Ruhe zu erledigen.

G.-R. Rossmann kann nicht begreifen, weshalb die Abänderung der Marktordnung (bezüglich des Vorkaufrechtes) so viele Gegenätze hervorrufft, da diese Marktordnung (von 1880) ja doch lange in Kraft bestanden habe, ohne dass die Lebensmittelhändler besonders geschädigt worden seien; er ist für den Sectionsantrag, der die Stunden des Vorkaufes am Mittwoch und Freitag auf 10 Uhr vormittags festsetzt.

Nachdem noch die Gemeinderäthe Ott und Stary dazu gesprochen, stellt G.-R. Kasimir den Antrag auf Abänderung des Sectionsantrages dahin, dass die Vorkaufsstunde im Sommer auf 9 Uhr und im Winter auf 10 Uhr vormittags festgesetzt werde. Dagegen stellt G.-R. Ott den Vermittlungsantrag, dass der Sectionsantrag dahin geändert werde, es sei blos für den Freitagsmarkt die Verkaufsstunde zu regeln (auf 10 Uhr vorm. festzusetzen.)

G.-R. Rossmann verlangt Abstimmung über den Sectionsantrag in seiner ursprünglichen Fassung (Vorkaufsstunde für Mittwoch und Freitag auf 10 Uhr v. M. verlegt.) G.-R. Sabnik verlangt die nochmalige Verlesung des Sect.-Antrages. (Geschicht.) G.-R. Rossmann warnt vor jeder Änderung, da durch die Intervention der k. k. Bezirkshauptmannschaft die Verkaufsstunde auch bei den Landgemeinden der Umgebung auf 10 Uhr vormittags fixirt wurde.

G.-R. Rohaut beantragt Schluss der Debatte. (Angenommen.) G.-R. Sellinschegg will namentliche Abstimmung. (Angenommen.) — Abstimmung: Für den ursprünglichen Sectionsan-

frischen Bub'n, der dir's Gerstl in ein paar Jahrln durchjurt! Mußt denn heirat'n?“

„Freil Fräul'n Tant'; was nußt mir denn 's Geld, wann ich ein' alte Jungfer werd'n sollt, dös kann ich ohne Geld auch werd'n! Und gar so schlecht sein d' Mannsleut schon nit, selb' woaß ich für g'wiß! Wo grad loa Rot im Haus und 's Weib loa Bisgurn ist, da wird da Mann felt'n a Lump. Und wenn der Mann a wengl lusti is, selm ist erst recht nit g'fahlt! Is allweg besser, als so a todtschlachtiger Dapperl, der oan net von der Rittsfall'n geht!“ — lachte Lalli und sprang davon. — „Du heilige Einfalt! So ein gottloses Red'n!“ rief Tant' Pepperl entsezt.

„Warum? Ich find' dass sie ganz recht hat“ bemerkte Lora kühl. — „Leid thut mir blos, dass ich sie verliere.“

Die Tant' warf ihr einen eigenthümlichen Blick zu und gieng in die Collectur hinüber, während Lora mechanisch in der Zeitung herumblätterte. Plötzlich schien sie einen Entschluss zu fassen. Sie nahm ein Briefblatt aus ihrem Schreibpult, warf hastig einige Zeilen darauf, couvertirte, schrieb eine Adresse auf's Couvert und eilte über die Straße, um den Brief in den Postkasten zu werfen. Als das Schreiben in die Öffnung glitt, machte sie eine Bewegung, als wollte sie es verhindern und den Brief zurücknehmen, aber es war zu spät. — Bier Tage

antrag stimmen mit „Ja“ G. R. B. Rohaut, J. Rossmann und F. Schmidt, alle übrigen mit „Nein“. Dennoch ist der Sektionsantrag gefallen.

Nachdem G. R. Rafimir seinen Abänderungsantrag zurückzieht, gelangt der Abänderungsantrag Ott (der Sektionsantrag in seiner ursprünglichen Fassung bloß mit Weglassung des Mittwoch) zur namentlichen Abstimmung. Mit „Nein“ stimmen G. R. J. Rossmann und Schmidt, alle anderen mit „Ja“. Der nach dem Antrage Ott modifizierte Sekt.-Antrag ist sohin angenommen.

Die in der letzten Sitzung durchberathene neue Durchführungs-Vorschrift zur Einhebung der Auflage auf Bier und gebrannte geistige Flüssigkeiten wird in ihrem ganzen Umfange genehmigt und hat sofort in Kraft zu treten.

Punkt 3. Zum Voranschlage pro 1896 spricht zuerst G. R. Molitor. Derselbe stellt einen begründeten Antrag auf Erhöhung des Gehaltes des Stadtarztes. G. R. Kollenz beantragt, diesen Gehalt um 100 fl. zu erhöhen. (Wird angenommen.)

G. R. B. Rohaut fragt an, ob im Präliminare der auf 360 fl. gestellte Kostenvoranschlag für die Heizungs- und Ventilations-Anlagen in der städt. Mädchenschule vorsehen sei.

Der Vorsitzende beantwortet diese Frage dahin, daß diese Herstellungs-kosten im Titel „Gebäudeerhaltung“ inbegriffen seien.

G. R. Steudte: Nachdem der Voranschlag pro 1896 einerseits in gesetzlicher Frist zur öffentlichen Einsicht aufgelegt, andererseits den Herren Gemeinderäthen zum Studium und eventuellen Änderungsanträgen rechtzeitig zugekommen ist, möge, wenn außer dem Abänderungsantrage Molitor, andere derlei Anträge nicht gestellt werden, — der Voranschlag pro 1896 in seiner vorliegenden Form angenommen werden.

Da sich Niemand zum Worte meldet, wird abgestimmt und der Antrag Steudte angenommen.

Punkt 4. Der Erlaß des h. Landesauschusses bezüglich der Ergänzung des hiesigen Landesuntergymnasiums auf ein 8-klassiges Obergymnasium gelangt zur Verlesung. Aus dem Erlasse ist zu entnehmen, daß der Landeschulrat dieser Ergänzung sympathisch gegenüberstehe, doch müßte die Stadt zur Erreichung eines Studentenconvictes für 80 bis 100 Studenten, unter Aufsicht eines Pädagogen, sich verpflichten.

später erhielt sie einen Expressbrief und sie zitterte ein wenig als sie den Umschlag aufschnitt. Högernd entfaltete sie das inliegende Schreiben und las: „Gehyrtet Fräulein! Ich weiß nicht ob Sie die Rechte sind, denn auf mein Injerat langten genau neun Briefe bei der Administration des Blattes ein, die mir ausgefolgt wurden. Unter allen gefiel mir der Ihre seiner lapidaren Kürze wegen: „Lora Raff, genannt Et-Vori in Braunkirchen.“ — Kurz und präcise, ganz mein Fall. Was ich Ihnen nun anvertraue ist wirklich streng vertraulich und ich rechne auf ihre Discretion, für den Fall als Sie nicht die Rechte sein sollten. Sind Sie es, so werden Sie wissen wo und um was ich Sie frug. Diese Frage wiederhole ich. „Weshalb?“ — „Hören Sie: Ich habe einen Freund Namens Will Alfing der auf der Suche nach seiner Ruhme ist. Diese Ruhme wohnt in Braunkirchen, hatte vor zwanzig Jahren einen Tabakladen und soll wohlhabend aber entsehrlich bisfig und eine schreckliche Männerseindin sein. Will weiß nicht einmal ihren Namen. Wie das kommt? Einfach; vor etwa dreißig Jahren wanderte er mit seinen Eltern als kleines Kind von Braunkirchen nach Wisconsin aus, weil sein Vater, ein geschickter Mechaniker, der hier nicht vorwärts kam, sein Glück drüben versuchen wollte. Diese jetzt von Will gesuchte Ruhme wollte seine Mutter und ihn nicht ziehen lassen, ehe sein Vater drüben eine Stellung hatte. Allein Wills Mutter bestand darauf, mit ihrem Manne zu gehen und dieses obstinate Wesen, diese Verwandte war darüber so erbittert, daß sie, obgleich wohlhabend, Wills Eltern das Reisegeld verweigerte, so daß sie die Fahrt als Zwischen-

Nach kurzer Berathung wurde der Beschluß gefaßt, auf diese Bedingung einzugehen und den Erlaß in diesem Sinne zu beantworten, gleichzeitig aber auch eine bezügliche Petition an den steierm. Landtag zu richten.

Punkt 5. Dem Ansuchen wird keine Folge gegeben.

Punkt 6. In Sachen des Rekurses Wilhelm Schwab 'gg. Gemeinde wegen Nichtzugestehung der Mautfreiheit für Mahlprodukte, ist der Akt dem Verwaltungs-Gerichtshofe zur Entscheidung vorzulegen.

Punkt 7. Die Anträge des Armenrathes werden unverändert angenommen.

Punkt 8. Mittheilungen.

a) Dankschreiben Sr. Excellenz des Herrn Statthalters Freiherrn v. Rübeck für das ihm überreichte Aquarellbild der Stadt Pettau.

b) Mittheilung des Allerhöchsten Dankes auf das Huldigungstelegramm vom 18. August.

c) Danktelegramm Sr. Excellenz des Herrn Statthalters Freiherrn v. Rübeck.

d) Dankschreiben Sr. Excellenz des Herrn Statthalters Marquis von Bacquehem.

e) Gesuch der verw. M. Runaj um eine Gelbshilfe.

Punkt 9. Allfällige Anträge.

a) G. R. J. Rossmann beantragt, die längs des Drauguais und Zufahrtsstraßen aufgestellten Fahrverbotstafeln zu entfernen und diese Straßen während der Wintermonate freizugeben. Angenommen.

b) G. R. Rafimir beantragt die Entfernung des Bissvoirs an der Ecke der Minoritengasse gegenüber der Post. Angenommen. Ferner die Wiederverpachtung eines Eiskellers an C. Berg-haus zu den gegenwärtigen Bedingungen auf ein weiteres Jahr. Angenommen.

c) Amtsvortrag: Am 17. und 18. d. Mts. tagte in Pettau die Drauregulirungs-Commission (siehe letzte Nummer), dabei kam der Ausbau des Drauguais vom Thurm bis zur Eisenbahnbrücke zur Sprache und wurden die Kosten dieses Baues (Böschung aus St. Barbara-Steinen und mit einem Eisengitter versehen) — auf 18.400 fl. präliminirt. Zu diesen Kosten hätte die Stadt-gemeinde Pettau 50%, und zwar in drei Jahres-raten beizutragen, während der Staat und das

passagiere machen mußten. Was das heißt, wissen Sie vielleicht aus Büchern mein Fräulein. Drüben brachten sich die Leute schlecht und recht fort, bis der Vater starb. Dann kam's Elend. Mein Freund aber war in Amerika erzogen und vier-zehn Jahre alt, das heißt so selbständig als ein solcher nur immer sein kann. Gelernt hatte er von seinem Vater und der war geschickt. Will fand einen Posten als Maschinenarbeiter und erhielt seine Mutter wie ein braver Sohn, bis sie starb. In den letzten Tagen sagte sie ihm die Adresse dieser knauserigen Ruhme, aber den Zettel worauf Will diese Adresse schrieb, hat er längst verloren und den Namen vergessen. Nur „Braun-kirchen“ hatte er sich gemerkt, weil er das Wort als Kind oft von seinen Eltern gehört hatte. Als Frau Alfing todt war, verließ Will den Staat Wisconsin und gieng nach Virginien. Er war was man so sagt smart Boy und brachte es vor-wärts. Zulezt war er Ingenieur auf einem der transatlantischen Dampfer. Vor etwa drei Jahren kam er auf „Alleghany“ nach Havre und dort passierte ihm das Mißgeschick, daß er den Ca-pitän am Bord in einem Streit so unsanft be-handelte, daß der betrunkene Seebär einige Rippen brach. Das geschah an Bord, also auf amerika-nischen Boden und Will war dem amerikani-schen Seegerichte verfallen, welches bei solchen Ver-gehen mit dem Delinquenten nicht sehr glimpflich verfährt. Deshalb kniff Will aus und ich lernte ihn in dieser Lage kennen und nahm ihn als Diener in die Heimat mit, weil er unter dieser Maske sicherer war.

Seither arbeitet er in einer Fabrik, aber wir sind leider nicht in Amerika. Bei uns wird jeder

Land die anderen 50% zu tragen hätten. Be-dingung wäre, daß die Stadt den Bau in eigener Regie ausführen müßte.

Der Gemeinderath hätte zu beschließen, ob die Gemeinde die Ausführung zu diesen Be-dingungen übernehmen könne.

Hiezu bemerkt der Herr Vorsitzende, daß es von der Commission als höchste Leistung be-zeichnet wurde, daß der Staat und das Land die Hälfte der Kosten zu tragen sich verpflichten und günstigere Bedingungen auf keinen Fall zu erreichen sind. Übrigens muß er bemerken, daß der Bau des bereits bestehenden Quais 7000 fl. kostete, wovon die Stadt damals 90% zu tragen hatte und nur 10% Zuschuß erhielt.

Der Sect.-Antrag lautet: Der Gemein-de-rat beschließe, zum Ausbaue des Quais 50% des Erfordernisses d. i. 8200 fl. beizutragen und den Bau in eigene Regie zu übernehmen, weil dabei voraussichtlich sich nicht unbedeutende Er-sparungen ergeben würden. Der Landplatz sei dann unter die Eisenbahnbrücken zu verlegen. (Bravo!) Wird einstimmig angenommen und Herrn Bürgermeister Ormig über Antrag des G. R. Mag Ott, für seine Bemühungen und seine Umsicht bei diesen Commissionsverhandlungen, die ein so günstiges Resultat ergaben, der Dank durch Erhebung von den Sizen ausgedrückt.

G. R. Steudte beantragt die Verlegung der Natural-Verpflegs-Station aus dem Ordonnanz-hause, welche wegen Vermehrung der Museums-räume bereits beschloffen wurde, — in die leeren Zimmer im 2. Stockwerke des Rathhauses, die für diese Zwecke vollständig geeignet seien. An-genommen.

G. R. Ott bringt ein Gesuch des Herrn Knabenschul-Directors J. Ferk zur Verlesung, mit welchem an die Gemeinde die Bitte gestellt wird, auch heuer wie alljährlich zur Bekleidung armer Schulkinder beizutragen. Dazu stellt G. R. Sellinschegg den Antrag, es sei die Anfertigung der Schuhe an hiesige kleinere Meister zu ver-geben und G. R. Steudte stellt den Antrag: es seien nur einheimische arme Kinder zu betheilen. Das Gesuch wird aufrecht erledigt und die gestellten Zusatzanträge angenommen.

Sohin Schluß der öffentlichen Sitzung.

Töpl etwas, sobald er es schriftlich hat, daß er ein gescheiter Mensch sei.

Will knauserte und kniderte, um sich so viel zu sparen, daß er studieren kann, was er ohne-hin schon weiß, um ein Diplom als Ingenieur zu erhalten. Allein er mußte das Alter Methusalem's erreichen, ehe er sich von seinem Arbeitslohn so viel ersparte, daß er eine Hoch-schule besuchen kann. Ich selbst bin schon an-gekommen, als ich ihm das Nötige anbot; er kündete mir kurz seine Freundschaft. Ein freier Amerikaner bettelt nie so lange er arbeiten könne, schrieb er mir. Seither meidet er meine Gesellschaft. Nun hörte ich von einem Postamtspraktikanten hier während einer Kneipe, daß in Braunkirchen wirklich eine sehr wohlhabende Tabaktrafikantin hause, welche Flora Ed oder so heißen, eine alte Jungfer und sehr bisfig sein soll. Das würde so weit stimmen. Ich bitte Sie mein Fräulein, mir darüber Auskunft zu ertheilen, denn ich habe nichts Geringeres im Sinne, als die Alte anzu-zapfen. Sie soll an Will gut machen, was sie an seiner Mutter fehlte und dem Jungen dazu verhelfen, daß er zu seinem Ingenieur-Diplom kommt.

Ihrer Schreibweise nach scheinen Sie energisch zu sein, — eine Vorahnung davon bekam ich vor Kurzem in Braunkirchen selbst, — das heißt wenn Sie es wirklich sind, die ich meine. Thut nichts, ich vertraue dennoch auf Sie und erbitte mir Ihre Unterstützung. Will verdient es vollauf, daß sich Jemand seiner annimmt. Bitte schreiben Sie umgehend.

Ihrem ergebenen

Hans Lachner.

(Fortsetzung folgt.)

Neues von der Woche.

(Aufhebung des Ausnahmestandes in Prag und Umgebung.) Die „Wiener Zeitung“ vom 20. d. M. publiziert eine Verordnung des Gesamtministeriums, durch welche die Ausnahmeverfügungen vom 12. September 1893 für Prag und die Bezirke Weinberge, Karolinenthal, Smichov und Kladno aufgehoben werden. Der Ausnahmestand wurde am 13. September 1893 unter dem Ministerium Taaffe verhängt, als dieser in Böhmen mit seinem Völkerveröhnungslatein zu Ende war.

(Bildung einer „Deutschen Volkspartei“ in Böhmen.) Deutschnationale Blätter melden unterm 18. d. M. aus Prag: „Die Vertrauensmänner der deutschnationalen Parteien in Böhmen haben einmütig die Bildung einer deutschen Volkspartei für Böhmen beschlossen und einmütig das Programm angenommen.“

Es wurde ferner der Beschluss gefasst, betreffs der bevorstehenden Landtagswahlen an der für den 27. d. M. ausgeschriebenen Vertrauensmännerversammlung der liberalen Parteirichtung nicht theilzunehmen, sich an den Berathungen des deutschen Landtagsclubs aber bedingungsweise zu betheiligen. In mehr als 20 Bezirken werden eigene Candidaten aufgestellt.

Diese Meldung kam der „Grazer Tagespost“ durch das Correspondenz-Bureau zu und man kann daher annehmen, dass sie richtig sei.

Es ist auch gar kein Grund vorhanden daran zu zweifeln, denn auch der Abgeordnete von Willach Dr. Steinwender, ein Führer der Deutschnationalen, wenn man von einer Führerschaft in der Nationalpartei überhaupt sprechen kann, hat kürzlich bei der Erstattung seines Rechenschaftsberichtes in Hermagor und Bleiberg die Notwendigkeit der Bildung einer „Deutschen Volkspartei“ ganz offen zugestanden und gesagt, dass diese „Deutsche Volkspartei“ eine Partei des Deutschthums, des Freisinnes und der Sozialreform sein müsste.

Dass die deutschnationalen Wähler im Nachbarlande Kärnten dieser Ansicht schon früher waren, beweist die Wahl des Redacteurs der „Freien Stimmen“, Dobernigg in Klagenfurt, der nicht in die Partei eintritt, sondern als „Wilder“ sein Mandat auszuüben gedenkt, gerade so wie der Abgeordnete der Bozener Handelskammer, Welponer, der ebenfalls vor einigen Wochen, und der neue Abgeordnete der Leobener Handelskammer, Prof. Stuppelwieser, der vor einigen Tagen gewählt wurde. Der Letztere, aus einer bis vor kurzem noch hochliberalen Körperschaft gewählt, erklärte der „Vereinigten Linken“ beitreten zu wollen, wurde aber sofort bedeutet, dass er in diesem Falle einfach nicht gewählt würde und so verpflichtete er sich ausdrücklich, ebenfalls „Wilder“ zu bleiben, das heißt sich keiner der deutschen Parteien des Abgeordnetenhauses anzuschließen.

Hält man die eingangs citirte Erklärung der deutschnationalen Vertrauensmänner in Böhmen und des deutschnationalen Führers, Dr. Steinwender in Kärnten, dann die Entschlüsse der beiden neugewählten deutschnationalen Abgeordneten der Bozener Handelskammer und der Stadt Klagenfurt zusammen, so braucht es keiner Loupe mehr, um zu sehen, was sich weder verbergen noch todttschweigen lässt.

Die nationalsfühlenden Deutschen an der südlichen und nördlichen Sprachgrenze sind zu der Einsicht gelangt, dass auf dem sterilen Boden der heutigen Partei, auf welche die Deutschen Oesterreichs, denen ihr Volksthum am Herzen liegt, so große Hoffnungen gesetzt hatten, das erwartete Heil nicht zur Blüthe gelangen wird. Steril und unfruchtbar ist dieser Boden, von dessen Pflege die Besten verdrängt wurden, oder sich freiwillig zurückzogen, als sie zur Überzeugung kamen, dass die übrigen Mitglieder den nationalen Boden weniger dazu benützten, um darauf die Pflanze des Volksbewußtseins großzuziehen und den daraus gewonnenen neuen Samen für neue Saat zu verwenden, als vielmehr dazu, um da-

rauf mit Christlich-Sozialen und Clerikalen um die Wette antisemitisches Stroh zu dreschen.

Wenn der Antisemitismus pur et simple wirklich das hervorragendste Merkmal eines gut national gesinnten Deutschen wäre, dann müßten eben Clerikale und Christlich-Soziale die besten Deutschen Oesterreichs sein, was schwerlich jemand behaupten wird.

Man komme nicht mit der Ausrede, dass die deutsche Nationalpartei numerisch zu schwach sei, um ihr Programm durchzusetzen. Der kroatisch-slovenische Club Alfred Coronini, der ruthenische Club und die Vereinigung der Christlich-Sozialen sind kaum je die Hälfte so stark, als die deutsche Nationalpartei, aber ihre Führer haben diesen Parteien eine Stellung verschafft, mit welcher man zu rechnen hatte, während die deutschnationalen Abgeordneten sich weder Liebe noch Haß zu erringen wußten und ihr Einfluss gleich Null war.

Wäre dem nicht so, so hätte sich Dr. Steinwender wohl zweimal besonnen, ehe er seinen Wählern die Bildung einer neuen Partei, der „deutschen Volkspartei“, als eine Notwendigkeit hinstellte.

In Böhmen gesteht man das ein und in Kärnten auch, worauf wollen unsere Abgeordneten dieser Partei noch warten? Etwa bis der „Wilder“ immer mehr werden und wirklich eine neue Partei, eine „deutsche Volkspartei“, bilden?

Wir Deutschen an der Sprachgrenze hoffen, dass sie sich baldigst entscheiden! Es soll keine „neue deutsche Partei“ gebildet werden, denn es sind deren gerade schon übergenug; was gebildet werden soll und kann, das ist eine Vereinigung aller deutschen Abgeordneten zur Wahrung unserer nationalen Interessen und des wirtschaftlichen und culturellen Fortschrittes und im übrigen mag dann jeder Einzelne nach seiner Façon selig werden. Eine solche Vereinigung ist möglich. Die Formel für diese Vereinigung kann gefunden werden und sie wird auch gefunden werden, wenn sich die deutschen Abgeordneten vor Augen halten wollten, dass uns Deutschen genau so wie den anderen Nationen das nationale Hemd viel näher liegt als der antisemitische Rock, mag er noch so modernen Schnitt haben.

(Beerdigung des Statthalters.) Der neue Statthalter in Steiermark, Olivir Marquis von Bacquehem legte als solcher am 20. d. M. in Budapest den Eid in die Hände des Kaisers ab, wobei der neue Ministerpräsident Graf Badeni intervenirte.

Wochenbericht.

(Ernennung.) Der k. k. steierm. Landeschulrath hat über Antrag des Stadtschulrathes Pettau, die definitive Unterlehrerin Fräulein Marie Edle von Strobach, mit dem Dekrete vom 15. October 1895 zur definitiven Lehrerin an der städtischen Mädchenschule in Pettau ernannt.

(Wanderversammlung.) Am Mittwoch den 16. d. M. hielt die Ortsgruppe Marburg des Vereines österr. Handelsangestellter im Salon des Gasthauses Reichler eine sehr zahlreich besuchte Versammlung der hiesigen Handelsangestellten ab. Zu dieser Versammlung waren die 3 Vorstände des Vereines von Wien, die Herren Armann, Fraß, Belolavel, nebst mehreren Vertretern des Vereines aus Marburg erschienen. Zweck dieser Versammlung war, den hiesigen Handelsangestellten den Wert und Nutzen des Vereines, sowie die Wichtigkeit einer Organisation vor Augen zu führen. Nach einer herzlichen Begrüßung an die erschienenen Herren eröffnete der Vorsitzende, Herr Jos. Koller, um 9 Uhr abends die Versammlung. Hierauf ergriff Herr Armann das Wort, gab zuerst die Erklärung ab, dass er und seine zwei Stellvertreter nicht vielleicht als Agitatoren anzusehen sind, welche für ihre Functionen materiellen Nutzen haben, sondern dass sie ebenso auch Handelsangestellte sind und ihre Firma und bevorzugte Lebensstellung gestatte ihnen, Reisen in die Provinz zu thun und hier die Handelsangestellten zu organisiren. Redner gab dann ein

klares Bild von der Thätigkeit des Vereines, welcher das Interesse der Chefs und der Angestellten vertritt. In seiner fast einstündigen Rede beleuchtete er die Forderungen der Handelsangestellten, wie der Befähigungsnachweis, die Sonntagsruhe, die Altersversorgung u. s. w. Herr Belolavel sprach in trefflicher Weise über die Wichtigkeit der Organisation im Handelsstande. Herr Fraß machte die Versammelten mit den wohlthätigen und nutzbringenden Einrichtungen, wie es der Unterstützungsfond für hilfsbedürftige Mitglieder, die Stellenvermittlung, die Unterrichtsurse u. s. w. sind, bekannt. Sämmtliche Ausführungen wurden mit stürmischem Beifall entgegen genommen. Es meldete sich nun Herr Blohna zum Wort, welcher über den Zweck der Ortsgruppen sprach und die Versammelten ermunterte, auch hier die gute Sache zu unterstützen und eine Ortsgruppe zu bilden. Nachdem die Bildung einer solchen einstimmig angenommen wurde, schritt man zur Aufstellung eines Actionscomité, was aber zu einer langwierigen Wechselrede führte. Man einigte sich nun auf die Herren Grinz, Graber, Pollat, Janeschitz, Stelle und Pernath, welche die Vorarbeiten übernehmen werden. Der Vorsitzende drückte zum Schlusse den Herren aus Wien den besten Dank aus und ermahnte die Bettauer Handelsangestellten zum festen Zusammenhalte. Nachdem sich eine genügende Zahl als Mitglieder gemeldet und auch zu hoffen ist, dass sich noch viele Handelsangestellte entschließen werden, steht wohl zu erwarten, dass die Bemühungen der Marburger Ortsgruppe, auch hier eine Vereinigung zu schaffen, mit Erfolg gekrönt werden.

(Theater.) Am Freitag den 1. November d. J. wird Director Augustin Knirsch, wie wir hören, die heutige Saison in unserem Stadttheater mit dem alten Raupach'schen Mährstücke „der Müller und sein Kind“ eröffnen. Ob für die Eröffnungsvorstellung die Wahl eines anderen Stückes, trotz des Allerjeelentages, vortheilhafter gewesen wäre, wollen wir dahingestellt sein lassen und erinnern blos, dass das nämliche Stück im Vorjahre nahe daran war, einen Heiterkeitserfolg zu erringen.

(Ein ehrlicher Schulknabe.) Der Volksschüler der 5. Classe an der Knabenschule in Pettau, Franz Senekowitsch aus Haidin, fand am 17. d. M. in der Allerheiliggengasse einen Goldring, den der brave Junge sofort dem Herrn Director Ferk übergab, welcher den Ring am hiesigen Stadtbamte deponirte, wo er durch den Verlustträger bereits abgeholt worden ist.

Land- und Volkswirtschaft.

(Der Wein-Einlagerungskeller in Pettau.) Im Sinne der gefassten Beschlüsse hat der Bettauer „Landwirtschafts-Verein“ die großen Kellereien im Hause des Vorschussvereines zu dem Zwecke gemiethet, um den Weinproducenten Gelegenheit zu geben, ihre Weinvorräthe dortselbst einzulagern, im Bedarfsfalle auf diesen eingelagerten Wein Vorschüsse zu nehmen und dann mit dem Verkauf des Weines warten zu können, bis sich in günstigerer Zeit bessere Preise dafür erzielen lassen. Das ist eine volkswirtschaftliche Institution von großer Bedeutung, insbesondere für die kleinen Weinproducenten, denen damit das Mittel an die Hand gegeben ist, sich vor Rothverkäufen zu schützen! Es ist damit eine der brennendsten volkswirtschaftlichen Fragen im Weinbaubezirke ihrer Lösung um einen großen Schritt näher gerückt und der lebhafteste Beifall, mit dem die nunmehrige Durchführung dieser seit Langem schon erwarteten Institution begrüßt wird, ist ein sehr begründeter. Es gereicht dem Bettauer Landwirtschafts-Verein zur Ehre, sich diese Aufgabe gestellt und energisch angefasst zu haben, trotz der vielen Schwierigkeiten und der vielen Zweifel, welche schon in das Unternehmen gesetzt wurden, als sie von einsichtsvollen Landwirten erst als eine Idee lancirt worden war. Aber die Einsichtsvollen ließen sich durch die von verschiedenen Seiten aufgetauchten Zweifel nicht beirren und sie hatten recht! Der

Steptiker nergelt, aber er ist unfruchtbar im Schaffen und wenn die Zweifler die Welt regierten, wären sie aus lauter Zweifel, ob das Werk auch etwas taugen wird, sicher niemals über den ersten Tag der Schöpfungsgeschichte hinausgekommen. Der Anfang ist gemacht und es wird nun Sache der Weinproducenten sein, dieses auf einer gesunden Basis ruhende Unternehmen durch ihr Vertrauen zu stützen und es dadurch derart zu kräftigen, daß daraus die zeitgemäße, von maßgebendster Seite angeregte Idee eines ständigen Weinmarktes und somit die Concentrirung des Weinhandels in unserer Stadt zur vollendeten Thatsache wird. Jedes Unternehmen hat seine Gegner; alle Erregenschaften des Fortschrittes und insbesondere des Fortschrittes in der Volkswirtschaft haben ihre Gegner gehabt und das wird immer so bleiben aus dem ganz einfachen Grunde, weil das, was die Interessen des einen fördert, meist die Interessen des andern tangirt. Hätten die alten Großfuhrleute die Macht gehabt, Eisenbahnbauten zu verhindern, so müßten wir heute noch in irgend einem vorfindstlichen Postwagen nach Graz oder nach Wien fahren. Der Landwirtschafts-Berein besteht zum Glück aus Männern, welche sich durch einseitig absprechende Urtheile nicht beirren lassen werden in der Durchführung einer Idee, die nicht nur allein lebensfähig, sondern für eine ganze Classe von Landwirten von solch greifbarem Nutzen ist, daß, wenn diese Durchführung voraussichtlich auch eine lange Reihe von Mühe und Arbeit schafft, die Erfolge sicher nicht ausbleiben werden. Und wer einmal auf Erfolge rückblicken kann, findet darinnen auch den Lohn für seine Mühen und die Genugthuung, die Steptiker durch die Thatsachen widerlegt zu sehen.

(Wie erzielt man mehr und besseres Heu?)

Wohl jeder Landwirt wünscht und erwartet von seinem Wiesenbesitz einen fortdauernd guten und großen Heuertrag; aber die Mehrzahl vergißt leider dafür zu sorgen, daß ihre Wiesen diejenigen Pflanzennährstoffe wieder erhalten, an denen der Boden seit Jahren erschöpft wurde und wodurch die darauf wachsenden Pflanzen wieder zur vollen kräftigen Entwicklung gebracht werden; kurz, daß man die Pflanzen mit dem füttern muß, wonach sie hungern, also mit dem, was die Ernten verzehren! Nichts ist fehlerhafter, als zu glauben, der natürliche Boden könne auf ewige Zeiten, Jahr für Jahr genügend Nährstoffe abgeben und volle Ernten bringen; nichts ist aber auch fehlerhafter, als sich mit kleinen Ernten zu begnügen, wo man es in der Hand hat, mit Leichtigkeit und mit geringen Kosten doppelte und dreifache Erträge zu erzielen; kleine Ernten kosten an Arbeitslohn, Zinsen und Steuern gerade so viel, wie große! Wie viele nasse und moorige Wiesen gibt es, in den Bergen sowohl wie in der Ebene, voll von Binzen und breiten Sumpfgräsern ohne nennenswerten Nährwert und wie leicht ist es, solche mit einer Düngung Thomasschlackenmehl und Kainit (je circa 3 Metercentner pro Joch) auf doppelten und höheren Ertrag an süßem nahrhaften Futter zu bringen! — Diese Düngung kostet jährlich etwa 18 Gulden, bringt aber einen jährlichen Mehrertrag von 30 Metercentner Heu gegen ungedüngte Wiesen. Werden trokene Wiesen mit den beiden Hauptnährstoffen, Superphosphat oder Thomasschlackenmehl und Kainit, also mit Phosphorsäure und Kali, in angedeuteter Weise regelmäßig gedüngt, so verschwinden Moos und schlechte Futterpflanzen, und an deren Stelle erscheinen Klee- und Wickenarten von großem Nahrungswert. Die dünnblättrigen Graspflanzen entwickeln sich zu Gräsern mit breiten Blättern und Stengeln von erhöhtem Nährwerte. Aber nicht allein auf Wiesen wirkt die billige Kaliphosphatdüngung so günstig; auch bei allen Kleearten, bei Wicken und Lupinen, Luzerne, Erbsen, Bohnen und sonstigen Schotengewächsen — Leguminosen — zeigt sich diese große Wirkung, ohne daß man nöthig hat, theure Stickstoffdünger, Stallmist oder Jauche zu verwenden. Die erst seit einigen Jahren bekannte billige Felddüngung bringt den Boden in den Stand, die Kleearten, Wicken zc. gedeihlich in großen Massen zu liefern, die Kleemüdigkeit zu beseitigen

und für 18 fl. Ausgabe 150 fl. Einnahme im Laufe von 3 bis 4 Jahren zu gewinnen. Denn man erzielt damit mindestens 30 Metercentner Heumehrertrag mit 50 fl. Verwerthung in Fleisch und Milch bei der Verfütterung; außerdem 100 Metercentner Stallmist umsonst, welche wieder 12 Metercentner Getreideförner oder entsprechende Mengen Kartoffeln zc. in den nächsten Jahren liefern. Diese Pflanzen, welche den Luftstickstoff anziehen und umsonst gewinnen helfen, werden zwischen das Getreide oder in die Stoppeln gesät und dann thunlichst zu Heu gemacht. Ist der Viehstand nicht groß genug, um so gewonnene Futter verfüttern zu können, so pflügt man die grünen Pflanzen als Gründüngung unter, die gleich werthvoll und wirksam ist wie Stalldünger. Die Gründüngung bildet ferner die Grundlage, auf welcher seit ungefähr 10 Jahren tausende von Gütern ihre Ernten mit geringen Ausgaben auf doppelte und höhere Erträge gebracht und unfruchtbare Böden in rentable umgewandelt haben: öde Heiden, Moor- und Sandflächen sind durch sie ertragsfähig geworden. Von vielen praktischen Landwirten ist heute die Nothwendigkeit anerkannt, der Stallmistdüngung einen Zusatz von Superphosphat, beziehungsweise Thomasschlackenmehl bei allen Pflanzen zu geben, um reutable und große Ernten sicher zu erreichen. Man sollte aber noch allgemeiner dazu übergehen, den Hauptnährstoff „Phosphorsäure“ reichlich zu geben, um davon seinen Nutzen zu ziehen! Die großartigen Erfolge, welche durch die Anwendung von Thomasmehl und Kainit in den Weingärten erzielt wurden, sind namentlich in diesem Jahre zur Befriedigung der Producenten zum Ausdruck gekommen. Schönes starkes Holz, reichlicher Traubenanatz, saftgrünes gesundes Blatt, kennzeichnen schon von weitem die mit obigen Düngungsmitteln gekräftigten Weinstöcke. Zudem hat es den Anschein, als ob durch die Anwendung dieser mineralischen Phosphate der Vermehrung der thierischen Schädlinge Einhalt gethan würde. Der hierortige landw. Verein, der es sich schon seit Jahren zur Aufgabe gestellt hat, seinen Mitgliedern diese Düngungsmittel billigst anzuschaffen, geht eben daran, den Bezug dieser Phosphate zu realisiren.

Bermischte Nachrichten.

(Lieferungen für das k. u. k. Heer.) Die Handels- und Gewerbekammer in Graz theilt uns mit, daß das l. u. l. Reichs-Kriegsministerium die Absicht hegt, den vierten Theil des normalen Erfordernisses für das Jahr 1896 an Bekleidungs- und Ausrüstungsforten aus Leder bei Kleingewerbetreibenden zu beschaffen. Es handelt sich um die Lieferung von Schuhen, Stiefeln, Kalbsfell-tornistern, Patronentornistern, Leibrimen, Hoseriemen, Bajonett- und Säbeltaschen, Gewehrriemen, Patronentaschen, Säbelkuppeln, Ober- und Untergurten, Rügeln, Steigriemen und dgl. Die bezügliche Kundmachung des Reichs-Kriegs-Ministeriums vom 18. October l. J., die Verzeichnisse über die zu liefernden Sorten und über die Lieferpreise, sowie die Offertformulare können im Bureau der Handels- und Gewerbekammer in Graz, Reuthorgasse Nr. 57, während der Amtsstunden (von 8 Uhr früh bis 2 Uhr nachmittags) eingesehen werden. Die Offerte haben spätestens bis 9. December l. J., 12 Uhr mittags, bei der Intendantz jenes Militär-Territorial-Bereiches einzulangen, in welchem die Kleingewerbetreibenden anständig sind.

Literatur.

Dillingers „Reise- und Fremdenzeitung“ bringt in ihrer Nr. 30 vom 20. d. M. folgende Recension: **Pettau und seine Umgebung** von Josef Feilsner, illustriert von Alois Kasimir, im Verlage von W. Blanke, Pettau. In diesem soeben erschienenen Werke wird Pettau, eine der denkwürdigsten Städte Steiermarks, in topographisch-historisch-statistischer Beziehung geschildert, es zeigt dem Leser ein getreues 2000-jähriges Städtebild. Das Werk zeichnet sich durch praktische Übersichtlichkeit und vortheilhafte Wiedergabe des reichhaltigen Materials bei Einhaltung möglichst knapper Formen aus. Wenn ein Fremder diese

vortrefflich verfaßte Monographie zur Hand bekommt und daraus über die historischen Begebenheiten, die herrliche Umgebung, die abwechslungsreichen Ausflüge und sonstigen Annehmlichkeiten der friedlichen Stadt Pettau Kenntnis erlangt, so wird er wünschen, dahin eine Fahrt zu unternehmen, um die liebliche Gegend und den classischen Boden kennen zu lernen. Die zahlreichen, hübsch ausgeführten Illustrationen, die nette Ausstattung und der niedrige Preis sichern dem Werke eine Verbreitung in den weitesten Kreisen.

(Kalender.) Wir theilen unseren Lesern mit, daß der so beliebte Kalender: „Der Wiener Bote“, Preis 40 kr., für das Jahr 1896 bereits erschienen ist. Der „Wiener Bote“ ist, wie immer, sehr reich ausgestattet. Drei reizende, mit schönen Illustrationen geschmückte Erzählungen von R. Wolf in Meran, Franz Weller und Karl Elmar, das „Lustige Allerlei“, die mit fünfundsiebzig trefflichen Bildern von Zeitgenossen und wichtigen Ereignissen ausgestattete Rundschau „Von Jahr zu Jahr“, geben diesem Kalender jenes stattliche Gepräge, wodurch sich derselbe von allen ähnlichen Jahrbüchern vortheilhaft unterscheidet. Der Preis von 40 kr. ist für die Fülle des Gebotenen überraschend billig. Einen besonderen Schmuck erhält der Wiener Bote 1896 durch die Beigabe eines hübschen Farbendruckbildes. Der Kalender ist in W. Blanke's Buchhandlung Pettau zu haben.

Nr. 4919.

Rundmachung.

Zur regelmäßigen Stellung des Jahres 1896 sind die in den Jahren 1875, 1874 und 1873 geborenen Wehrpflichtigen berufen und werden alle im Stadtbezirke Pettau sich aufhaltenden Stellungspflichtigen dieser drei Altersklassen aufgefordert, sich behufs ihrer Verzeichnung in der Zeit vom 1. bis 30. November 1895 bei dem gefertigten Stadtamte zu melden.

Die Fremden, das sind die nicht nach Pettau zuständigen Stellungspflichtigen, haben zu dieser Meldung ihre Legitimationsurkunden beizubringen.

Sind Stellungspflichtige aus ihrem Heimats- oder Aufenthaltsorte abwesend und hiedurch oder durch Krankheit nicht in der Lage, sich mündlich oder schriftlich anzumelden, so kann dies durch die Eltern, Vormünder oder sonstigen Bevollmächtigten geschehen.

Wer diese Meldung, ohne hievon durch ein für ihn unüberwindliches Hindernis abgehalten worden zu sein, unterläßt, verfällt einer Geldstrafe von 5 bis 100 fl.

Gesuche zur Geltendmachung etwaiger Ansprüche auf eine in den §§ 31, 32, 33 und 34 des Wehrgesetzes bezeichneten Begünstigungen sind, mit vorgeschriebenen Documenten belegt, bei den zuständigen politischen Behörden, spätestens aber am Tage der Hauptstellung bei der Stellungscommission einzubringen.

Ansuchen um Bewilligung zur Stellung außerhalb des heimathlichen Stellungsbezirkes sind mit den (Gründen) Nachweisen der Gründe, schon bei der Stellungsanmeldung einzubringen.

Stadtm. Pettau, am 9. October 1895.

Der Bürgermeister:
J. Ornig m/p.

Für Magenkrankheiten
ordinirt täglich von 7 Uhr Früh bis 6 Uhr abends,
auch brieflich
A. Hierzegger
prakt. Arzt
in St. Ruprecht a. d. R., Bahnstation.

Fangen Sie keine Ratten u. Mäuse,
sondern vernichten Sie dieselben mit dem sicher wirkenden **v. Koppe's HEOLIN.**
Unschädlich für Menschen und Hausthiere.
In Dosen à 50 kr. und 90 kr. erhältlich.
Hauptdepôt bei **J. Grollich in Brünn.**
H. Wollstor, Apotheker.
Pettau, Ad. Sallinschegg, Kaufmann.

Pettauer Badeanstalt.

Anzeige.

Die gefertigte Vorstehung bringt hiermit zur Anzeige, dass vom **1. November d. J.** angefangen die **Winter-Badeordnung** zur Anwendung gelangt.

Nach derselben werden **Brause-, Dampf- und Wannenbäder** täglich von **10 Uhr vormittags bis 7 Uhr abends** und **Volks-Dampfbäder** von **1 bis 3 Uhr nachmittags** verabfolgt.

Gleichzeitig wird zur allgemeinen Kenntniss gebracht, dass in den Monaten **November, Dezember und Jänner** jeden Dienstag vormittags an die k. u. k. Militär-Mannschaft

Dampf- und Douche-Bäder

verabfolgt werden, weshalb die Anstalt an diesen Vormittagen für Civilpersonen geschlossen ist.

Um irrigen Meinungen entgegen zu treten, theilen wir gleichzeitig mit, dass die **Volkswannenbäder** nur in der einen eigens zu dem Zwecke bestimmten Badekabine III. Classe verabfolgt werden. Für gute Beheizung aller Badekabinen ist vorgesorgt.

Pettau, am 26. Oktober 1895.

Für die Vorstehung des Pettauer Bauvereines:

Jakob Matzun.

Josef Kasimir.

Max Ott.



Betriebs-Eröffnung.

Die durch den Eigenbedarf der Werke nöthig gewordene, jedoch in beträchtlich grösserem Masstabe ausgeführte

Eisengiesserei der Gusstahlfabrik Kapfenberg

empfiehlt ihren, nur aus bestem steirischen und englischen Roheisen erzeugten, fallweise durch Tiegelstahlzuwage veredelten Guss unter Garantie vorzüglicher, besonders zäher und dichter Qualität.

Gefl. Aufträge und Anfragen wollen an

Gebr. Böhler & Co., Wien,
I., Elisabethstrasse 12—14

oder direct an die

K. k. priv. Gusstahlfabrik Kapfenberg in Steiermark
gerichtet werden.

Dr. med. Emil Kartin

em. Operateur der III. Wiener geburtsh. Klinik
ord. für

**Frauen-, Kinder-, Hals-, Nasen-
u. Ohrenkrankheiten.**

MARBURG a/D., Schillerst. 12.

8—9 vormittags und 1/2—3 Uhr
nachmittags.

Impfung täglich.

Gedenket bei Wetten, Spielen und Testa-
menten des Pettauer Verschönerungs- und
Fremdenverkehrs-Vereines.

Wir suchen

Personen aller Berufsclassen zum Verkaufe
von gesetzlich gestatteten Losen gegen Raten-
zahlungen laut Gesetzartikel XXXI vom
Jahre 1883. Gewähren hohe Provision,
eventuell auch fixes Gehalt.

Hauptstädtische Wechselstuben - Gesellschaft
Adler & Comp., Budapest.

Passende Weihnachts-Geschenke

in reichster Auswahl der neuesten Handarbeiten sind bereits lagernd und laden die P. T. Kunden, bevor sie ihre Bestellungen abgehen lassen, zur näheren Besichtigung höflichst ein. — Wir machen auch besonders aufmerksam auf unsere neuen Schattierungen in garantirt waschechter Seide, Stick-, Gold-, Berlinerwolle, echte französische Schlingwolle, Bordeaux-, Creme-, und lichtblaue Häckelgarne, Gold- und Silber-Sohnüre für Montierungen, Congress-, Jutte- und Leinen-Stickstoffe in allen Qualitäten.

Brüder Slawitsch, Pettau.

Zwiebel

4.50 fl., Knoblauch 14 fl., holl. Kümmel 36 fl., Fenchel 35 fl. per
100 Kilo, ferner Tafel- und Arbeitersauergurken bei

BRÜDER JELLINEK, Bisenz, Mähren.

Brüder Slawitsch, Pettau,

empfehlen zur herannahenden Winter-Saison das reich sortirte Lager in Pelz-
waren in neuesten Ausführungen, Winter-Strickgarne, vorzügliche Qualität,
Damen-, Kinderstrümpfe und Handschuhe, berühmte Fabrikate, feinste Tricotjacken,
Kinder-Kleidchen, Kappen und Hauben, sehr preiswerthe Sorten. Neuheiten in
Wolltüchern, Shawls, Fichus, Barchent-Corsets, Damen-Leibl, Unterröcke, Hosen
etc. und machen die P. T. Kunden auf die sehr nieder gestellten Preise besonders
aufmerksam.

Wichtig für jedes Haus!

Draht-Matrakzen

die besten Bettzeinsätze, rein, gesund, dauerhaft, billig,
liefert die I. steir. Draht-Matrakzenfabrik

R. Makotter in Marburg,

Rärtnerstrasse 24.

Eisenmöbel, Matrakzen, Kastenbetten.

Vertretung für Pettau und Umgebung:

Josef Kasimir in Pettau.

Billiger als Strohsäcke!

Billiger als andere Bettzeinsätze!

Haupt-Gewinn event. 500,000 Mark.

Glücks-Anzeige.

Die Gewinne garnatirt der Staat. Erste Ziehung: 12. December.

Einladung zur Betheiligung an den Gewinn-Chancen

der vom Staate Hamburg garantirten grossen Geld-Lotterie, in welcher **11 Millionen 348,795 Mark** sicher gewonnen werden müssen.

Die Gewinne dieser vortheilhaften Geld-Lotterie, welche plangemäss nur 115,000 Loose enthält, sind folgende, nämlich:

| | |
|---|--------------------------------|
| Der grösste Gewinn ist ev. 500,000 Mark, Prämie 300,000 Mark. | |
| 1 Gewinn à 200,000 Mark | 56 Gewinne à 5000 Mark |
| 1 Gewinn à 100,000 Mark | 106 Gewinne à 3000 Mark |
| 2 Gewinne à 75,000 Mark | 231 Gewinne à 2000 Mark |
| 1 Gewinn à 70,000 Mark | 812 Gewinne à 1000 Mark |
| 1 Gewinn à 65,000 Mark | 1415 Gewinne à 400 Mark |
| 1 Gewinn à 60,000 Mark | 20 Gewinne à 300 Mark |
| 1 Gewinn à 55,000 Mark | 132 Gewinne à 200, 150 Mark |
| 2 Gewinne à 50,000 Mark | 39755 Gewinne à 155 Mark |
| 1 Gewinn à 40,000 Mark | 8290 Gewinne à 134, 100, 98 M. |
| 3 Gewinne à 20,000 Mark | 6848 Gewinne à 69, 42, 20 Mark |
| 21 Gewinne à 10,000 Mark | im Ganzen 57,700 Gewinne |

und kommen solche in wenigen Monaten in 7 Abtheilungen zur sicheren Entscheidung.

Der Hauptgewinn 1. Classe beträgt 50,000 M., steigt in der 2. Cl. auf 55,000 M., in der 3. auf 60,000 M., in der 4. auf 65,000 M., in der 5. auf 70,000 M., in der 6. auf 75,000 M., in der 7. auf 200,000 M. und mit der Prämie von 300,000 M. eventuell auf 500,000 M.

Für die erste Gewinnziehung, welche amtlich auf den **12. December 1895**

festgesetzt, kostet

| | |
|-----------------------------|--------------|
| das ganze Originallos nur | Gulden 3.50, |
| das halbe Originallos nur | " 1.75, |
| das viertel Originallos nur | " —.90. |

Jeder der Betheiligten erhält von mir nach stattgehabter Ziehung sofort die amtliche Ziehungsliste unaufgefordert zugesandt.

Verloosungs-Plan mit Staatswappen, woraus Einlagen und Vertheilung der Gewinne auf die 7 Classen ersichtlich, versende im Voraus gratis.

Die Auszahlung und Versendung der Gewinnelder

erfolgt von mir direct an die Interessenten prompt und unter strengster Verschwiegenheit.

Bestellungen erbitte per Postanweisung oder auch gegen Nachnahme. Man wende sich daher mit den Aufträgen der nahe bevorstehenden Ziehung halber sogleich, jedoch bis zum

12. December d. J.

vertrauensvoll an

Joseph Heckscher,

Banquier und Wechsel - Comptoir in HAMBURG.



Kameelhaar - Havelock
 fl. 9, mit ganzem Kragen
 fl. 13, (das Beste) Winterrock
 fl. 16. Loden-Anzüge
 fl. 16, in allen Farben
 stets vorräthig bei
 Jacob Rothberger,
 k. u. k. Hof-Lieferant,
 Wien I.,
 Stephansplatz 9.

Best eingerichtete mechanische Strickerei

Alois Hen jun.,

Marburg, Kärntnerstrasse.

Erzeugung aller Arten von Strickarbeiten, besonders Ia. Qualitäten in Damen- und Kinderstrümpfen, Socken, Sommer- und Wintersorten, Damen und Herrengilets, Kinderkleidchen, Unterröcke, Unterhosen und Leibchen, Kinderjäckchen.

Swater-Radfahrleibchen, Rennanzüge etc.

Die feinsten Strümpfe werden zum anstricken übernommen, wenn auch gewirkte und billigst berechnet.

Winter-Schuhwaren-Niederlage

bei

Brüder Slawitsch, Pettau.

Wir machen die P. T. Kunden besonders auf die Preise der neu eingelangten Sorten aufmerksam und leisten für die Dauerhaftigkeit die vollste Garantie.

- 1 Paar Kinder-Tuchschuhe, mit Lederbefaß, ohne Stöckel, (Nr. 19-23) fl. 0.60
- 1 " dto. zum Schnüren fl. 1.20
- 1 " Kinder-Leder-Knöpfelschuhe, mit Flanellfutter fl. 1.50
- 1 " Kinder-Knöpfel-Tuchschuhe mit Lederbefaß, (Nr. 24-28) fl. 1.60
- 1 " dto. fl. 1.80
- 1 " Kinder-Tuchschuhe mit Lederbefaß zum Schnüren, (Nr. 24-28) fl. 1.80
- 1 " Mädchen-Tuchschuhe mit Lederbefaß zum Schnüren fl. 1.80
- 1 " dto. fl. 2.50
- 1 " Damen-Tuch-Hausschuhe fl. 1.40
- 1 " dto. fl. 1.60
- 1 " dto. mit Blüschbefaß fl. 1.80
- 1 " Damen-Filzhausschuhe, m. Lederbefaß fl. 1.80
- 1 " Damen-Tuchknöpfelschuhe, m. Lederbefaß, Filzfutter fl. 3.
- 1 " Damen-Tuch-Schnürschuhe, m. Lederbefaß, Filzfutter fl. 3.
- 1 " dto. Pelzfutter fl. 4.
- 1 " Damen-Tuchstiefeletten m. Lederbefaß fl. 4.
- 1 " dto. Lackbefaß fl. 5.
- 1 " dto. Gems-Stiefeletten, matt, Filzfutter fl. 4.
- 1 " Herren-Tuch-Hausschuhe fl. 1.60
- 1 " Herren-Filz-Hausschuhe m. Lederbefaß fl. 2.
- 1 " Herren-Stiefeletten fl. 3.
- 1 " Herren-Stiefeletten, mit Befaß fl. 4.
- 1 " Herren-Tuch-Stiefeletten, Lederbefaß fl. 4.50
- 1 " dto. mit Lackbefaß fl. 5.50
- 1 " Mädchen-Tuch-Hausschuhe, Filzsohle fl. 0.80
- 1 " Damen-dto. fl. 1.
- 1 " Damen-dto. fl. 1.30
- 1 " Herren-dto. fl. 1.20
- 1 " Herren-dto. fl. 1.50

Machen Sie nur einen Versuch!

Koestlin's candirter Korn-Kaffee

einzig & vollständiger Ersatz für echten Kaffee

von L. Koestlin BREGENZ

SCHUTZMARKE Patentirt in Oesterreich-Ungarn.

Von ärztlichen Autoritäten bestens empfohlen.

Besonders für Nervenranke!

Putz-Leder

Extra Prima-Qualität

vorzüglich geeignet zum Putzen von Gold-, Silber- u. dgl. Gegenständen, Abwischen von Möbelstücken, wobei das beim Abwischen mit Tüchern unvermeidliche Verkratzen gänzlich unterbleibt, ferner im nassen Zustande zum Fensterputzen etc., wozu aber nur kaltes oder lauwarms Wasser zu verwenden ist. — Preis per Stück 40 kr.

Zu haben nur bei BRÜDER SLAWITSCH, PETTAU.

Gegründet 1874.



Jos. Kollenz
Lager in Mode-, Band-, Wirk-,
Wäsch- und Kurzwaaren
Pettau.

Gegründet 1874.

Empfehle mein reichhaltiges Lager
passend für

Weihnachts- Geschenke.

Stickereien in Leinen
und zwar: Tischläufer, Thee- und
Nächtischdecken, Tablets, Cre-
denztücher, Handtücher, Wand-
schoner, Krägen- u. Manschetten-
schachteln, Aschenbecher, Feuer-
zeuge, Tabakbeutel, Cigarren-
körbchen. Cigarren- und Ciga-
rettentaschen, Schlüssel- u. Hand-
tuchhälter, Spieltassen, Visit-
körbchen, Schreibzeuge, Briefbe-
schwerer, Serviettenringe, Tis-
glocken, Kalender, Mappen, Uh-
und Fotografieständer. Schuhe,
Handschuh- u. Taschentuch-Cas-
setten etc. etc.

Grosse Auswahl in

Pelzwaaren

als: Muffe, Kragen und Mützen.

Winter-Wirkwaaren:

als: Unterleibel, Hosen, Unter-
röcke, Pulswärmer, Hauben und
Theatershawls in Wolle und Seide.
Handschuhe, besonders empfehlens-
wert. Handschuhe aus Seidenwolle.
Uniform- und Glacehandschuhe,
ferner

Gummiüberschuhe,

echt russische Tuchschuhe mit
Gummisohle, nebst meinen übrigen
Artikeln für die jetzige Saison, wie:
Herren- und Damenwäsche, Cra-
vatten, Leinen-Taschentücher,
Strumpfbänder, Hosenträger.

Seiden- und Patent-Samme.

Peluche in den gangbarsten Farben.
Aufputzborten. Schafwollstrick-
garne. Das seit Jahren bekannte Perl-
strickgarn, Häckelgarn, Stick- u.
Häckelwolle, Seide, Stickgold u.
Stickperlen.

Mieder von 50 kr. aufwärts.

Bett- und Tischgarnituren, Vor-
hänge, Bettvorleger, Waschtisch-
vorleger, Thürvorleger u. Luftzug-
verschiesser etc. etc.

Koffer, Handtaschen, Geldbörsen
in grosser Auswahl.

Ledertücher und Regenschirme.



Jos. Kollenz
Glas-, Porzellan-, Steingut-,
Spiegel- u. Lampenlager
Pettau.

Empfiehl sein reichhaltiges Lager
von

Gast- und Wirtschaftsgeschirr.

Lampen

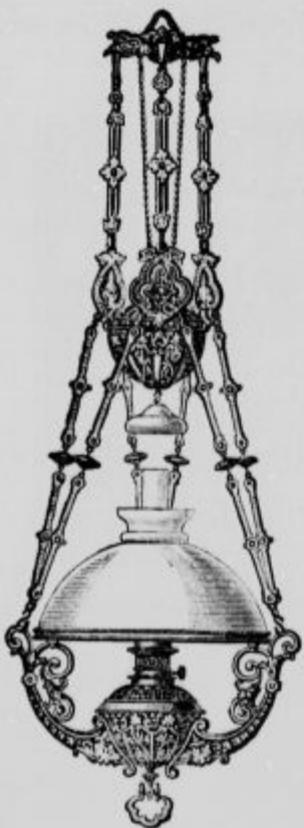
für Gast- und Cafelocale, Comptoirs,
Speisezimmer,
Corridore und Küchenbedarf.

Fabricat Ditmar und belgisch.

Verglasungen

jeder Art,

in und ausser dem Hause, werden
prompt und billigst ausgeführt.



Reichhaltiges Lager von:
 Salon-, Zimmer-, Regulier- u. Füllöfen,
 eiserne Holz-, Steinkohlen- u. Rund-Oefen,
 Guss-Sparherde,
 Ofentassen, Vorsetzer, Kohlenkübel,
 Kaminstände etc.
 Haus- und Kücheneinrichtungen
 und alle sonstigen
 Eisen- und Metallwaren
 zu billigsten Preisen bei

MAX OTT

Eisen- und Metallwaren-Handlung,
PETTAU

Florianiplatz Nr. 1

Pettau.



Pettau.



SIMON MAYER,
 Hutfabrikant.

Zur **Herbst- und Winter-Saison** empfehle ich mein reichhaltiges Lager aller Gattungen

Loden-Hüte

eigener Erzeugung, feinst ausgeführt, sehr fesche schneidige Formen in allen modernen Farbenschattirungen, so dass zu jedem Jagd- und Touristenkostüme ein passender Hut vorrätlich ist.

Diese Lodenhut-Spezialitäten sind aus feinstem, echten steirischen Lodenfilze verfertigt, äusserst strapazfähig, billig und sehr angenehm zu tragen. Ein Herren-Lodenhut ist von fl. 1.50 und ein Knaben-Lodenhut von fl. 1.30 aufwärts am Lager.

Knaben-Schulhüte aus echtem braunen starken Kärntnerloden zu fl. 1.—

In **Filzhüten**, weich und steif, eigener Erzeugung, halte ich stets ein auswahlreiches Lager, in allen modernen Farben und Formen, zu allen Preislagen von fl. 1.90 aufwärts.

Filzschuh-Artikel

Mein Lager in dieser Branche ist sehr gross und halte ich auf Lager alle Gattungen **Haus-, Commode- und Nieder-Schuhe** mit Filzsohlen, für Herren fl. 1.30, Damen fl. 1.—, Knaben und Mädchen 75 kr., Kinder 65 kr. Mit Ledersohlen entsprechend höher.

Feine **Halbschuhe** und **hohe Knöpfel-Schuhe** mit Filz- und Ledersohlen für Damen und Mädchen, sowie **Herren-Filzstiefeletten** mit doppelter, starker Filzsohle, äusserst praktisch und warm, sind zu sehr niederen gestellten Preisen bestens empfohlen. Alle diese Sorten von genähten Filzschuhen sind böhmische Handarbeit, daher mit keiner Fabrikwaare zu vergleichen.

Überschuhe, Jagd- und Halina-Stiefel mit starker, doppelter Filzsohle, gewalkt, ohne Naht, aus echtem braunen Kärntnerloden eig. Erzeugung, empfehle ich allen P. T. Herren Jägern, Förstern, Reisenden etc. aufs beste.

Reparaturen aller Art werden prompt, solid und billig ausgeführt.

Grabkränze,
 geschmackvoll gebunden und dazu passende Kranzschleifen.
Gummi-Uberschuhe,
Wasserdichte Tiroler Lodenmäntel,
Winter-Strickgarne:

Seiden-, Imperial-, Jäger-, Harras- Sultan, Krümmer- und Vigogne-Wolle.
 Capuchons und Echarps für Damen und Mädchen in neuester Ausführung und Dessins.

Sämmtliche Winter-Unterkleider

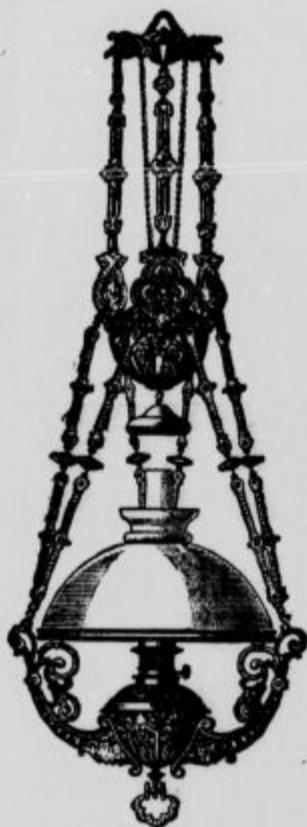
für Herren, Damen und Kinder.

Herren-Cravatten

in den neuesten Façons, empfiehlt in grösster Auswahl zu billigsten Preisen

Pettau **Jos. Kollenz,** Pettau

Jos. Kollenz, Pettau.



Alle Grössen Spiegel mit und ohne Rahmen. Café-, Thee- und Speiseservices, wie auch Bier-, Wein-, Liqueur-Services in geschmackvollster Ausführung. Fenster mit aller Art Tafelglas werden in und ausser dem Hause schnell und billigst verglast. Für Bilder und Photographien halte ich stets eine grosse Auswahl von geschnitzten Rahmen am Lager.

Ausserdem grösste Auswahl von Ditmar- und echt belgischen Lampen für Gast- u. Café-Häuser, sowie für den Privatgebrauch. Hänge-, Steh- und Küchenlampen, Salonlampen, Kellerlampen, Studierlampen, Clavierlampen, Kanzleilampen, Comptoirlampen, Nachtlampen, Ampeln und sämtliche dazugehörigen Bestandtheile.